

Strukturprobleme erfordern vermindertes Wirtschaftswachstum

Eckhard Garms

Auf 5,5% wurde das Wachstum des zusammengefaßten Bruttoproduktionswertes von Landwirtschaft und Industrie in der Volksrepublik China im Jahre 1980 zurückgenommen. Hierbei sollen die Bruttowerte der Landwirtschaft lediglich um 3,8% und der Industrie um 6% gegenüber 1979 wachsen; darunter soll die Leichtindustrie um 8% zunehmen. Diese Angaben machte der stellvertretende Vorsitzender der Staatlichen Plankommission, Li Renjun, in Peking im Rahmen der Berichterstattung über die Planerfüllung des letzten Jahres und den Wirtschaftsplan für 1980 (XNA, 8.4.80).

Die Kürzung der Wachstumsziele für das laufende Jahr ist bereits die zweite einschneidende Plankorrektur nach unten innerhalb von 15 Monaten. War man 1978 noch von einem Agrarwachstum von 4-5% und einem Industriezuwachs von 10% ausgegangen, so wurden diese Ziffern 1979 bei der ersten Bestandsaufnahme auf 4% bzw. 8% reduziert. Nun, nach Abschluß des ersten Jahres des Konsolidierungsprogramms, folgte ein zweiter Beschluß, das Wachstum zu verlangsamen.

Auf den ersten Blick mag diese Entscheidung erstaunen, denn die Planziele des Jahres 1979 konnten zu 101,5% übererfüllt werden, der Landwirtschaftsplan sogar zu 104,1%. 1979 erzielte die Landwirtschaft nach chinesischen Meldungen einen Bruttoproduktionswert von 158,3 Mrd. Yuan, die Industrie den Wert von 459,1 Mrd. Yuan. Zusammengefaßt ergibt dies ein Bruttoergebnis von 617,4 Mrd. Yuan, was nach den jetzt veröffentlichten chinesischen Angaben einem Gesamtwachstum der "materiellen Produktion" der chinesischen Volkswirtschaft von 8,2% gegenüber 1978 entsprechen soll. Die Landwirtschaft verbuchte danach einen Zuwachs von 7,3%, die Industrie von 8,5%. Bezieht man die jetzt publizierten Bruttoproduktionswerte jedoch auf das Kommuniqué des Statistischen Zentralamtes über die Erfüllung des 1979-Plans (BRu 27/29, abgedruckt in C.a., Juni 1979), so ergibt sich auch für die Landwirtschaft (wie für die Industrie) eine Zuwachsrate von 8,5% im Jahre 1979. Es kann vermutet werden, daß die Differenz von 1,2% zur jetzt veröffentlichten Wachstumsrate aus den Preissteigerungen im Agrarbereich resultieren, es sich also beim angegebenen Wachstum von 7,3% um preisbereinigte Zahlen handelt.

Trotz dieser ermutigenden Globalziffern für 1979 scheint es realistisch zu sein, der chinesischen Wirtschaft in diesen Jahren nur ein mäßiges Wachstum zuzumuten - wie es die chine-

sischen Planer tun. Denn die Korrektur der lange verschleppten Ungleichgewichte und Engpässe kostet Wachstumprodukte.

Wo steht die Wirtschaft der Volksrepublik China zu Beginn der 80er Jahre? Wie weit konnten die zum Jahresende 1978 beschlossenen Konsolidierungsmaßnahmen bereits praktisch greifen, an welchen Punkten wurden neue Akzente gesetzt? Dies sind einige der Fragen, die zu einer ersten Zwischenbilanz des postmaoistischen Kurses der chinesischen Wirtschaft auffordern. Zugleich lassen sich aus den ersten Ergebnissen einige Konturen für Chinas zukünftige ökonomische Entwicklung festmachen.

Spektakuläre Entwicklungen sind auf keinem Gebiet zu verzeichnen: Die angestrebten Strukturveränderungen zeichnen sich nur langsam ab, die von skeptischen Betrachtern gemachten Anmerkungen zu den Zielen des Programms werden in der Praxis durch die tatsächlich auftauchenden Probleme bestätigt. Aber - und das scheint trotzdem das Hauptergebnis zu sein: Die verfestigten, verbürokratisierten Strukturen haben begonnen, sich zu verschieben.

In den ersten beiden Jahren nach Überwindung der ultralinken und für den wirtschaftlichen Aufbau so schädlichen linken Linie Maos und seiner Gefolgsleute, also von Ende 1976 bis Ende 1978, hatten die realistisch ausgerichteten Wirtschaftsfachleute die bis dahin verfolgten Ziele nicht in Frage gestellt: Ungebrochen glaubte man, mit Siebenmeilenstiefeln zu einem entwickelten Land fortschreiten zu können. Die Glitzerbilder der vierfach modernisierten Welt wirkten ungebrochen faszinierend. Wachstumsziffern bei Stahl- und Getreideoutput standen für Erfolge in Industrie und Landwirtschaft, Disproportionen in den einzelnen Wirtschaftszweigen, vor allem im Energie- und im Transportbereich, wurden wie bisher ignoriert. Im System der "Wirtschaftsverwaltung", der Planung und vor allem der Anreize für Bauern und Industriearbeiter steckte man noch tief im Sumpf bürokratischer Verkrustung und fruchtloser Appelle für die jeweiligen Produktions-schlachten.

Verstärkt um den Sachverstand rehabilitierter Ökonomen, wie z.B. Chen Yun, konnte sich das ZK der chinesischen KP im Dezember 1978 auf seiner 3. Plenartagung dazu durchringen, den Schleier der Selbsttäuschung, den die Führung lange Jahre über die ökonomischen Erfolge gebreitet

hatte, beiseitezuschieben. Man hatte sich im Laufe der zweiten Jahreshälfte 1978 in Umrissen darüber Klarheit verschafft, wie schlecht es eigentlich um die eigene Wirtschaft stand - veröffentlicht z.B. in der Rede Hu Qiaomou, des Vorsitzenden der chinesischen Akademie für Sozialwissenschaften.

Auf dieser Grundlage beschloß man die erste Plankorrektur, das Programm der "Regulierung, Umgestaltung, Konsolidierung und Niveauhebung". Sein Hauptmerkmal war die Kürzung der ambitionierten Wachstumsziffern und das Umschwenken auf einen ausgewogenen Entwicklungsprozeß. Von nun ab sollte die alte, nie verwirklichte Propagandalosung von der "Landwirtschaft als Grundlage" durchgesetzt werden. Danach rangierte die Leichtindustrie. Die Schwerindustrie folgte erst auf Platz drei. Von der Schwerindustrie genießen allerdings auch nur der energieerzeugende und der Rohstoffbereich Priorität, in anderen Sparten stehen dagegen Betriebs-schließungen an.

Die zweite Säule dieses Konsolidierungsprogramms enthielt Änderungen ordnungspolitischer Art: Durch Marktelemente soll die starre Planung effizienter gemacht werden, der wirtschaftlichen Eigeninitiative in privaten, vor allem genossenschaftlichen Formen in Landwirtschaft, Handwerk und Dienstleistungen wurde ein größerer Spielraum gewährt. Als dritter Pfeiler versucht das Programm Anreize für die Bevölkerung zu schaffen: Einkommensverbesserung für die ländliche Bevölkerung durch höhere Agrarpreise, für die städtische Arbeiterschaft durch Lohnerhöhungen und Prämienzahlungen. Die Führungsmannschaft der Partei war sich darüber klar, daß gerade diese dritte Säule zur Überwindung der weitverbreiteten Apathie, und das heißt für das Ziel der Steigerung der Arbeitsleistung, ganz entscheidend war. Spannt man den Bogen noch weiter, so war und ist dies die zentrale Frage der politischen Stabilität der ganzen Deng-Xiaoping-Führung.

Ergebnisse 1979

Die seit Jahresbeginn 1980 veröffentlichten Zahlen - die sich immer auf die Bruttoproduktionswerte beziehen - zeigen, daß im Verlauf des Jahres 1979 erste Erfolge bei der Gewichtsverlagerung zu verzeichnen waren: Nach Jahren zweistelligen industriellen Wachstums (1977: 14,3%, 1978: 13,5%) wurden 1979 8,5% erzielt. Diese Wachstumsrate konnte im Jahresdurchschnitt allerdings nur auf Grund verstärkter Bemühungen in der zweiten Jahreshälfte erzielt werden, denn bis zum Sommer betrug die Zunahme erst magere 4%. In diesen Angaben ist ein Zuwachs der Leichtindustrie in Höhe von 9,6% und der Schwerindustrie von 7,7% enthalten. Nimmt man die Angaben für die letzten fünf Monate des Jahres 1979, wird der Unterschied zwischen beiden Sektoren schon deutlicher: Die Leichtindustrie wuchs um 15%, die Schwerindustrie um 10,1%.

Einige Einzeldaten aus dem industriellen Bereich vermitteln ein differenzierteres Bild: Die Textilindustrie, wegen ihrer Bedeutung für das Konsumgüterangebot und den Export besonderes Lieblingskind chinesischer Ökonomen, meldet ein Wachstum um 14%. Die für die Landwirtschaft wichtige Kunstdüngererzeugung stieg um 23,7% gegenüber 1978.

Im gesamten metallurgischen Bereich waren 1979 die Investitionen gegenüber dem Vorjahr um 45% gekürzt worden, für die Stahlerzeugung - vor der Planänderung zum industriellen Hauptkettenglied hochstilisiert - war 1979 im Plan ein Nullwachstum vorgesehen. Doch nach einem 34%igen Wachstum 1978 ließ sich das Tempo offensichtlich nicht so stark drosseln. Unplanmäßig wuchs der Output von Rohstahl um 8,3%, der von Walzstahl sogar um stolze 13%. Während diese Ziffern eher auf die Probleme bei der Umstrukturierung hindeuten und auch von chinesischer Seite nur mit gedämpfter Freude aufgenommen werden, läßt sich im Eisen- und Stahlbereich jedoch ein positiver Trend ausmachen: Diejenigen Walzstahlarten, die von den Chinesen als knapp eingestuft werden, verzeichneten 1979 sogar ein Wachstum von gut 20%. Denn es war auch den chinesischen Planern klar geworden, daß hochwertige Spezialstähle den eigentlichen Engpaß in diesem Bereich ausmachen, es also nicht auf eine Steigerung von Stahlerzeugnissen minderer Einsatzfähigkeit im weiteren Verarbeitungsprozeß ankommt. Obwohl somit der ganze Stahlkomplex 1979 im Gesamtergebnis noch zu stark gewichtet war, lag die Verschiebung auf höherwertige Verarbeitungstufen ganz auf der richtigen Linie.

In den Bereichen Kohle und Rohöl kam man dem geplanten Wachstumsverzicht recht nahe. Beide Energieträger verzeichneten minimal größere Outputziffern als Ende 1978.

Wichtiger allerdings ist, daß sich auf dieser Grundlage nur eine Steigerung der Energieerzeugung von 1% erzielen ließ. Diese Angabe zeigt mit aller Dringlichkeit, wie notwendig der gegenwärtige Konsolidierungskurs der chinesischen Wirtschaft ist: Die Energieversorgung ist weiterhin einer der drückendsten Engpässe. 1979 hatten sich die Wachstumsraten der gesamten Industrie nur durch strenge Sparmaßnahmen erzielen lassen, die im laufenden Jahr 1980 sogar noch verschärft werden: Es sollen 10% Öl, 5% Kohle und 3% weniger Strom verbraucht werden. Zwar werden von chinesischen Ökonomen wohl mit Recht große Möglichkeiten zum Energiesparen in den Betrieben vermutet, aber dies ändert nichts an der latenten - und z.T. offenen - Unterversorgung mit Energie. Bisher hatte man sich damit beholfen, die Leichtindustrie bevorzugt mit Energie zu beliefern und anderen Betrieben Zwangs-Feierschichten zu verordnen. Doch für die Zukunft liegt hier weiterhin eine der schwersten Aufgaben für die chinesische Volkswirtschaft.

Die Erzeugung landwirtschaftlicher Güter sollte

1979 um 4% wachsen, weniger als die Hälfte der Steigerung des agrarischen Bruttoproduktionswertes 1978, die 8,9% betragen hatte. Die tatsächlich erreichte Steigerung von 7,3% (preisbereinigt) liegt erheblich über der Plangröße. In erster Linie ist dieses positive Abschneiden des Agrarsektors dem größeren Betätigungsspielraum der bäuerlichen Produktion zuzurechnen. Mit mehr Arbeit ließ sich eben - sowohl im kollektiven als auch im privaten Rahmen - mehr verdienen.

In der Getreideerzeugung wurde für 1979 das stolze Ergebnis von 324,9 Mio.t gemeldet, 66% mehr als 1978. Stärker wuchsen allerdings einzelne Bereiche einer diversifizierten, auf lokale Besonderheiten abgestellten Agrarwirtschaft. Bisher war die Diversifizierung der Landwirtschaft mißachtet worden, Getreide entschied alles. Nun sollen Viehzucht und Fischerei, die Erzeugung von Baumwolle und anderen Industriepflanzen, der Anbau regional unterschiedlicher Feldfrüchte das landwirtschaftliche Ergebnis beleben.

So wird berichtet, daß die Erzeugung von Ölsaaten (das sind Rapssaat, Erdnüsse, Sesamsaat, Sojabohnen und Baumwollsaat) um 23% gestiegen ist und sich die Viehhaltung gut entwickelt hat: Der staatliche Schweineaufkauf stieg von 99 Mio. Stück 1978 auf 129 Mio. Stück im vergangenen Jahr. (In dieser Zahlenangabe ist die durchschnittliche Gewichtszunahme der angekauften Schweine auf eine pro-Stück-Basis umgerechnet.) Ein Rekordergebnis hat der staatliche Ankauf von Eiern erzielt. Es wurden 825.000 Tonnen von den Bauern gekauft, fast 50% mehr als 1978.

Konsumbereich

Aufgrund der Erhöhung staatlicher Ankaufpreise für Agrarprodukte von durchschnittlich 25% stiegen die Einnahmen der Landbevölkerung und der Kommunen angabengemäß um insgesamt 9 Mrd. Yuan an - Yu Qiuli hatte in seiner Haushaltsrede im Juni 1979 noch von 13 Mrd.Yuan gesprochen.

Pro Kopf der Landbevölkerung stieg die Bargeld-Entlohnung im Durchschnitt von 74 auf 80 Yuan. Bei der städtischen Bevölkerung erhöhte sich der Jahresdurchschnittslohn von 644 Yuan (1978) auf 704 Yuan (1979), wie Vizepremier Li Renjun angab. Bei den Löhnen für städtische Arbeitnehmer ist allerdings unklar, ob die 1979 ausgeschütteten Prämien von zusammen 5 Mrd.Yuan in der angegebenen Zahl erfaßt sind. Vermindernd auf die Löhne haben sich die zum 1.November verfügbaren Preissteigerungen für landwirtschaftliche Erzeugnisse, die z.T. mehr als ein Drittel der ursprünglichen Preise betragen, ausgewirkt. Hierfür hatte es jedoch eine Ausgleichszahlung von 5 Yuan monatlich für jeden Erwerbstätigen gegeben. Einschneidender waren dagegen die parallel dazu laufenden "ungerechtfertigten" Preiserhöhungen für viele Industrieerzeug-

nisse und Dienstleistungen. Diese bewirkten z.T. eine echte Verschlechterung der Kaufkraft bei vielen Chinesen.

Benachteiligte Bevölkerungsgruppen sind diejenigen Arbeitnehmer, die ihre Löhne weder durch Arbeit auf Privatzellen noch durch Prämienzahlungen aufbessern konnten, also Intellektuelle, Verwaltungsangestellte, Armeeingehörige usw. Sie haben einen Nachholbedarf angemeldet.

Insgesamt gesehen hat die chinesische Bevölkerung 1979 jedoch ein deutlich höheres Realeinkommen als im Vorjahr erzielen können. Dies zeigt sich indirekt in höheren Einzelhandelsumsätzen (+14,7%) und in einer gestiegenen Produktion langlebiger Konsumgüter. 1979 wurden 10 Mio.Fahrräder in China hergestellt, so daß jetzt jeder 12. Chinese ein Fahrrad hat. Die Fahrradproduktion ist damit um 23%, die der Armbanduhren um 22% und die der Nähmaschinen um 20% gewachsen.

Beim Wohnhausbau - einem weiteren Engpaßbereich - wird eine 1979 neu fertiggestellte Wohnfläche von 62 Mio.qm gemeldet, 66% mehr als 1978. Dies sei die größte jährliche Wohnfläche gewesen, die man bisher überhaupt gebaut hätte.

Trotz der beachtlichen und - im Rahmen des Möglichen - zufriedenstellenden Ergebnisse bei der Versorgung der Bevölkerung bleibt nach wie vor ein Kaufkraftüberhang bestehen, d.h. die Einkommen stiegen 1979 schneller als ein entsprechendes Warenangebot bereitgestellt werden konnte. Diese aufgestaute Kaufkraft zeigt sich in einem Anstieg der privaten Spareinlagen um 7 Mrd.Yuan auf 21 Mrd.Yuan.

Ergebnisse und Probleme

Wenn man die Gesamtergebnisse würdigen will, die die chinesische Wirtschaft 1979 erzielt hat, muß "mildernd" in Rechnung gestellt werden, daß das Konsolidierungsprogramm erst in der zweiten Jahreshälfte seine Adressaten erreicht hatte und erst dann zu greifen begann; deshalb sind die quantitativen Resultate der angestrebten Gewichtsverlagerung bisher kaum faßbar. Sie zeigen lediglich die Entwicklungsrichtung an.

1. Der erste Grund für die mageren Erfolge des Strukturprogramms liegt darin, daß es total unplanmäßig angelaufen ist. Die "Volkszeitung" vom 31.1. widmet besonders der Frage der Betriebsstillegungen einen Artikel (zit. nach SWB, vom 19.3.). Es heißt dort, daß überhaupt kein weitergehender Plan, nach dem konkret die Frage der Schließung eines Betriebes hätte beurteilt werden können, bestanden habe. Man hätte sich nur an den "Sechs Verboten" der Staatlichen Plankommission orientiert, die z.B. Stillegungen vorsehen, wenn die Materialzufuhr nicht klappt, zu viel Energie verbraucht wird oder die Umwelt über Gebühr belastet wird. Dies hätte jedoch kein Programm zur Strukturreform

ersetzen können. Deshalb hätte jede Abteilung zuerst einmal angenommen, für ihre Erzeugnisse gäbe es eine große Nachfrage und sie benötige deshalb auch Investitionsmittel. Man hätte gedacht: "Laß andere ihre Dinge für unwichtig halten, unsere müssen Priorität haben." Ein Abteilungsegoismus hätte sich breitgemacht.

Die Kürzung von Haushaltsmitteln für einzelne Projekte sei wenig folgenreich gewesen, denn die betroffenen Betriebe hätten sich ihre Mittel durch insgesamt 30 "Kanäle" beschaffen können. In Shanghai seien sogar 34 solcher Kanäle festgestellt worden. Projekte, deren Einstellung die Zentrale erreichen wollte, seien so aus anderen Töpfen bezahlt und weitergeführt worden. Man habe es gleichfalls verstanden, die nötigen Materialien zu beschaffen. Noch mehr "Einkaufsagenten" wären durch das Land gereist.

Generell hätten alle Verantwortlichen gezögert, etwas zu unternehmen. Man hätte die Dinge lieber beim alten gelassen als planlos zu schließen. Vielleicht - so vermuteten viele - würde ja auch im nächsten Jahr beschlossen, den Betrieb doch weiterzuführen.

Bei Bekanntwerden des Plans, die Schwerindustrie zurückzustufen, war von mehreren Tausend unrentablen Betrieben die Rede, die geschlossen bzw. mit anderen fusioniert werden sollten. Bis Ende 1979 sind nach chinesischen Angaben - die auf einer "unvollkommenen Statistik" beruhen, mehr als 2.000 Betriebe geschlossen, bzw. mit anderen zusammengelegt worden. 561 große und mittlere Vorhaben zur Gründung von Betrieben sollten nach Plänen vom Jahresbeginn 1979 nicht ausgeführt werden. Bis Ende 1979 waren aber nur 330 Projekte eingestellt worden (XNA, 27.12.79, zit. n. SWB, 23.1.80). Hauptargument betroffener Fabriken, ihre Weiterarbeit zu erreichen, ist der vorhandene Bedarf nach ihren Erzeugnissen. Das Konsolidierungsprogramm verlangt neben einer bedarfsgerechten Produktion von den Betrieben auch geringen Material- und Energieverbrauch und eine angemessene Gewinnerzielung. Die in diesen Betrieben gebundenen Kapitalien und Ressourcen fehlen natürlich den leichtindustriellen Projekten.

2. Das zweite Problem ist, daß eine der hauptsächlichsten Schwachstellen unvermindert fortwirkt: Weiterhin leidet die chinesische Wirtschaft an einer ernsten Unterversorgung mit Energie. Das einprozentige Wachstum 1979 heißt faktisch Stagnation auf diesem Sektor, obwohl die Energieerzeugung nach der Planumstellung im oberen Bereich angesiedelt ist. Hier zeichnet sich für die Zukunft ein Konfliktpotential ab, sind doch Öl und Kohle ebenfalls wichtige Exportgüter Chinas.

Bei der Elektroenergie geht man nach Feststellung einer Nationalen Elektrizitätskonferenz davon aus, daß für 1% Wachstum der Verbrauch von Elektrizität um 1,2% ansteigen muß. Für 1980 liegt die Zunahme der Stromerzeugung je-

doch unter den Zielen des Wirtschaftswachstums, es sollen sogar 48% weniger Stromerzeugungskapazitäten als 1979 errichtet werden. Hier zeigen sich also die Wachstumshemmnisse für die nahe Zukunft.

Shanghai wird als positives Beispiel hingestellt: Dort habe der Anstieg der Industrieproduktion im ersten Quartal 1980 8,6% betragen, der Verbrauch an Energie sei aber sogar zurückgegangen. In der Vergangenheit dagegen, z.B. in den Jahren 1953 bis 1977, habe ein Wachstum der Industrieproduktion von einem Prozent eine Zunahme des Energieverbrauchs von ebenfalls fast einem Prozent erfordert. Ein Fortschreiben dieses Verhältnisses sei für die chinesische Industrie untragbar.

3. Erst langsam dringen jetzt die inneren Strukturprobleme der chinesischen Wirtschaft, die bislang durch hohe Planauflagen (Tonnenideologie) nicht publik wurden, an die Oberfläche. Sie lassen das ganze Ausmaß des laufenden Reformprogramms erkennen. In der Kohleindustrie sieht dies nach chinesischen Angaben z.B. so aus, daß in 90% aller Zechen schwere Ungleichgewichte zwischen der Kohleförderung und den Tunnel- und Schachtbauarbeiten bestehen. Oft sind auch die Förderausrüstungen oder die Frischluftzufuhr in schlechtem Zustand. Im Zuständigkeitsbereich des Fushuner Kohlebergbaubüros beträgt z.B. die aufgelaufene Förder- und Tunnelbauarbeit eine Jahresleistung der Zechen, im Gebiet Fuxin braucht man vier Jahre, um die Rückstände aufzuholen. Überall sei in der Vergangenheit nur auf hohe Output-Erträge geachtet worden. Diese Angaben wurden auf einer Nationalen Konferenz über Kohleindustrie gemacht (XNA, 12.12.79).

Diese Versäumnisse führen u.a. zu einer schlechten Sicherheit am Arbeitsplatz, wie z.B. das Bergwerksunglück zeigt, von dem die "Volkszeitung" am 12.1.80 berichtete (vgl. C.a., Jan. 80, 0 54).

Zu den geplanten Qualitätsverbesserungen gehört z.B., daß alle neuen Bergwerke Kohleaufbereitungsanlagen haben sollen. Insgesamt soll der Anteil der gewaschenen Kohle an der Rohkohle von gegenwärtig 17% bis 1985 auf 30% steigen.

Vergegenwärtigt man sich diese Probleme, also

- das späte und stockende Anlaufen des Konsolidierungsprogramms,
- die Energieknappheit,
- die inneren Strukturschwächen der einzelnen Industrien und
- den niedrigen Qualitätsstandard vieler chinesischer Erzeugnisse,

so werden die jetzt von den chinesischen Planbehörden genannten Wachstumswerten verständlich.

Perspektiven für die achtziger Jahre

Bei ihrer Verkündung war die Konsolidierungs-

phase auf drei Jahre, von 1979-1981, angelegt gewesen. Die geringen Anfangsergebnisse haben die chinesischen Planer inzwischen veranlaßt, die Frist bis 1982 auszudehnen. Wenn man davon ausgeht, daß die 1979 beschlossenen Maßnahmen praktisch noch nicht wirksam wurden, dann ist erst dieses Jahr (1980) der eigentliche Beginn der Periode der Strukturreform. In Anschluß daran soll ein 7-Jahres-Plan in Kraft treten, der der Wirtschaft ein kontinuierliches, aber nicht überzogenes Wachstum bringt. Diese Einteilung nahm Xu Dixin, Vizepräsident der Chinesischen Akademie der Wissenschaften und gleichzeitig Direktor des Wirtschaftsinstitutes, auf einer Konferenz über chinesische Wirtschaft in Hongkong vor (zit. n. DGB, 13.3.80). Zur Konsolidierungsphase bis 1982 sagte er, daß es in dieser Periode keine Zuwachsraten bei der Eisen- und Stahlerzeugung geben sollte. Vielmehr ginge es um Qualitätsverbesserung und die Herstellung von mehr Arten von Spezialstählen. Auch bei Kohle und Öl würde kein Wachstum angestrebt. Während der 7-Jahres-Plan-Periode 1983-1989 solle sich der heutige Stahloutput (1979: rd. 34 Mio.t) verdoppeln, 100-200 Mio.t mehr Kohle als bisher (1979: 620 Mio.t) gefördert werden, die Ölförderungsmenge um mehrere -zig Mio.t steigen bzw. sich eventuell sogar verdoppeln. Also insgesamt auch für die Anschlußvorhaben nach der eigentlichen Konsolidierungsphase ein recht gemäßigtes Programm. Xu Dixin erklärte zur Landwirtschaft, daß die Bedeutung des Getreides weiter absinke und es zum Ende dieses Jahrzehnts nur noch 80% der landwirtschaftlichen Nutzfläche einnehmen soll. Angestrebt sei ein Getreideertrag von 400 Mio.t. Industriepflanzen sollten auf 20% und mehr der Ackerfläche ansteigen; es sei eine allumfassende Agrarentwicklung angestrebt.

Mit dem Ziel einer Getreideerzeugung von 400 Mio.t greift Xu das Planziel des "alten" Zehn-Jahres-Plans für die Jahre 1976-1985 wieder auf, den Hua Guofeng 1978 auf dem V. Nationalen Volkskongreß vorgetragen hatte. Damals plante man, im Jahre 1985 60 Mio.t Stahl zu erzeugen, jetzt werden 68 Mio.t für 1989 angegeben.

Abweichend von diesem Plan erwähnte der chinesische stellvertretende Ministerpräsident Yu Qiuli in Japan einen Zehn-Jahres-Plan der wirtschaftlichen Entwicklung von 1981-1990, an dem zur Zeit gearbeitet würde. Nicht ausgeschlossen ist ein Überschneiden mit der laufenden Konsolidierungsphase.

Dengs Januar-Rede

Obwohl der Bericht Deng Xiaopings in erster Linie politischen Problemen gewidmet ist, enthält er einige Aussagen über die Entwicklung der chinesischen Wirtschaft.

Er definiert dort kurz und bündig: "Kurz gesagt bedeuten die vier Modernisierungen den wirtschaftlichen Aufbau."

Die Wirtschaft, das ist seine Kernaussage, müsse zum Angelpunkt der gesamten Arbeit werden. Man hätte während der zehn Jahre linker Politik nicht nur die Wirtschaft vernachlässigt, sondern der Brennpunkt der Arbeit hätte über zwanzig Jahre lang nicht beim ökonomischen Aufbau gelegen.

Er beklagt zu Recht die Wachstumsverluste aufgrund linker Experimente. Bei normaler Entwicklung könnte China heute ohne große Anstrengungen 50-60 Mio.t Stahl herstellen, und, was noch wichtiger sei, Stahl, den man verwenden könne.

Deshalb fordert er das ganze Land auf, sich schwerpunktmäßig der Wirtschaft zuzuwenden.

In den letzten drei Jahren sei der erreichte ökonomische Fortschritt gut gewesen. Die Landbevölkerung sei zufriedener als zuvor, während es im städtischen Bereich problematisch sei. Besonders "das Durcheinander im System der Warenpreise" sei dafür eine Ursache. Gemeint sind offenbar die vielen Preissteigerungen in den letzten Monaten, die weit über den Umfang der vom Staat durchgesetzten höheren Agrarpreise hinausgegangen sind. Deng meint, es wäre wohl besser gewesen, die Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse in zwei Stufen anzuheben - und nicht auf einmal.

Das Verhältnis von Konsum zu Investitionen wurde - laut Deng - 1979 zu stark zugunsten des Konsums betont. Von den 5 Mrd.Yuan Prämien hätte man 2 Mrd.Yuan lieber investieren sollen, dann wären viele Fabrikanlagen heute weiter. Hatte es im Herbst in Peking noch geheißt, daß mehr Mittel für den Konsum bereitgestellt werden müssen ("Mehr Fleisch, weniger Knochen"), so will Deng diese Korrektur jetzt offenbar begrenzen, denn Massenkonsum bedeutet weniger Mittel, die der Staat für den industriellen Bereich abschöpfen kann.

Deng greift besonders die ungleiche Verteilung der Prämienbezahlung an. Einige Betriebe hätten willkürlich die Preise hinaufgesetzt, um genügend Prämien verteilen zu können. Die Löhne seien vielfach durch diese Sondergelder um 100% gestiegen. Demgegenüber gäbe es die Einheiten aus dem Erziehungs- und Wissenschaftsbereich, aus Regierungsämtern und der Armee, die keine Prämien erhalten. Deshalb hätte sich eine "ungerechtfertigte Ungleichheit zwischen bitteren Habenichtsen und glücklichen Empfängern" herausgebildet. Dies schaffe neue soziale Probleme.

Der einsetzende Verteilungskampf zeigt neues Konfliktpotential auf: In Zukunft muß das Konsumbedürfnis der Bevölkerung befriedigt werden, es müssen aber auch mehr Investitionsmittel bei geringerem Wachstum zur Verfügung gestellt werden.